

und La Rioja kommen. Dieser Weg führt am östlichen Fusse der Sierra Famatina aufwärts bis Costa del Reyes, überschreitet dahinter die Famatina, kommt nach Peñon und geht hinter Peñon über das erste, hier schmalere Plateau der Cordilleren, passirt dann in einem engen Thale den Rio Salado und dringt durch die sehr beschwerliche Schlucht über den Kamm der Cordilleren in die Quebrada de Conchitas ein, welche in das Thal des Rio Piuquenes von Süden her mündet. Die Quebrada hat gewöhnlich kein Wasser, ist aber steil und mühsam zu passiren. — Noch weiter nach Süden liegt der dritte Pafs, Peña negra genannt; etwa unter $27^{\circ} 45'$ S. Br.; ihn wählen die Reisenden, welche aus der Provinz S. Juan kommen. Die Strafse dahin läuft an der Westseite der Sierra Famatina fort und folgt dem Laufe des Rio Vermejo aufwärts, dringt am Rio Salado in die Cordilleren ein und bleibt in dessen engem Thale, der Quebrada del Pasto largo, bis dahin, wo dasselbe aus der nordwestlichen Richtung entschieden in die nördliche umbiegt. Hier befindet sich eine Schlucht, die über den Kamm der Cordilleren in das oberste Ende des Thales vom Rio Polido führt, und diese Schlucht ist der Pafs Peña negra. Die Strafse bleibt am Rio Polido bis Juntas, wo derselbe in den Rio de Jorquera mündet, um mit ihm fortan den Rio de Copiapó zu bilden. — Ich werde den Lauf dieser verschiedenen Wege später nochmals berühren, wenn ich zur Erzählung meiner Reise durch das ganze Thal von Copiapó übergehe; einstweilen genüge diese kurze Andeutung. Der zuletzt genannte Weg ist der kürzeste, aber von Copacavana aus weniger zugänglich als der erste.

X.

Historisch-geographisch-statistische Skizze der kaiserlich brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul.

Nach officiellen Angaben und eigener Anschauung zusammengestellt
von Woldemar Schultz.

(Schluß.)

Administrative, gerichtliche und kirchliche Eintheilung der Provinz. — Angaben über Bevölkerung und Einwanderung, Rechtspflege, öffentlicher Unterricht. Kirchliches.

Die Provinz Rio Grande do Sul zerfällt nach den neuesten Bestimmungen in 10 Comarcas und jede derselben, je nach der größeren oder geringeren Zahl der Bevölkerung, in Municipien:

- 1) Comarca Porto-Alegre mit den Municipien: Porto-Alegre, Triunfo, Dorés, S. Leopoldo, Conceição do Arroio.
- 2) Comarca Alegrete mit den Municipien Alegrete und Uruguayana.
- 3) Comarca S. Borja mit den Municipien S. Borja und Itaqui.
- 4) Comarca Piratiny mit den Municipien Piratiny und Jaguarão.
- 5) Comarca Rio Grande mit den Municipien Rio Grande, Pelotas und S. Jozé do Norte.
- 6) Comarca Rio Pardo mit den Municipien Rio Pardo, Encruzilhada, Cachoeira und Sta. Maria da Boca do Monte.
- 7) Comarca Caçapava mit den Municipien Caçapava und S. Gabriel.
- 8) Comarca S. Antonio da Patrulha mit dem gleichnamigen Municipio.
- 9) Comarca Cruz Alta mit den Municipien Cruz Alta und Passo fundo.
- 10) Comarca de Bagé mit den Municipien Bagé und Sta. Anna de Livramento.

Die Municipien sind wieder eingetheilt in Districte.

Die oberste Behörde in der Provinz ist ein von der Central-Regierung ernannter Präsident, dem ein Chef de Policia beigeordnet ist. Beide haben ihren Sitz in der Provinzialhauptstadt.

In den Comarcas liegt die Rechtspflege einem Juiz de direite als Vorsitzenden des Geschworenen-Tribunals ob, dem als Polizeibehörde ein Delegado beigegeben ist, während in jedem Municipium die richterliche Gewalt in der Hand des Juiz municipal und in den Kirchsprengeln in der Hand des Juiz de paz ruht; als Polizeibehörde ist denselben ein Subdelegado beigegeben.

Zahl der Bevölkerung. — Genaue Angaben über die Gröfse der Bevölkerung, deren Vertheilung, Zu- und Abnahme, waren nicht zu erlangen. Die Provinz zählte im Jahre

1814:	70,656	Seelen,
1854:	142,000	-
1856:	248,000	-
1858:	300,000	-

nach annähernder Abschätzung. Nur von einzelnen Districten und Municipien erhielten wir annähernd bestimmte Notizen über die Bevölkerungszahl.

Die zwei Districte von Porto-Alegre zählen 2914 Feuerstellen mit 17,226 Bewohnern (darunter 5146 Slaven), und zwar 8438 Männer, 8788 Weiber; 16,008 Brasilianer, 1218 Ausländer.

Ferner erhielten wir speciellere Angaben über die Bevölkerungszahl des Municipio von Caçapava; dasselbe hat 1060 Feuerstellen und 10,085 Bewohner, darunter 6820 Freie, 267 Freigelasene, 2998 Sla-

ven. Männlichen Geschlechts waren 5060, weiblichen Geschlechts 5025 Individuen. Ausländer waren darunter nur 191.

Das Municipium von Bagé hat 907 Feuerstellen mit 9863 Bewohnern, darunter waren 6385 Freie, 265 Freigelassene, 3213 Slaven; 5080 Personen männlichen, 4783 Personen weiblichen Geschlechts; 8350 Brasilianer, 1513 Ausländer.

Das Municipium von S. Gabriel hat 604 Feuerstellen mit 6700 Bewohnern, und zwar: 4757 Freie, 281 Freigelassene, 1662 Slaven; 3432 Personen männlichen und 3268 Personen weiblichen Geschlechts; 6177 Brasilianer, 523 Ausländer.

Außerdem erhielten wir noch die Angaben über die Feuerstellen und die Bevölkerungszahl der nachstehenden Municipien und Comarcas:

	Feuerstellen	Bewohner
Municipium von Triunfo	1027	8,584
- - Taquary	1183	10,027
- - S. Leopoldo	2912	18,681
- - S. Jozé do Norte	699	5,562
Comarca S. Antonio	2249	15,910
- S. Borja	2769	22,995
- Alegrete	1651	14,596
- Piratiny	2107	20,223
- Rio Pardo	1545	13,506.

Aus- und Einwanderung. — Während durch die Ausführung von Slaven nach den Nord-Provinzen eine wachsende Abnahme der Zahl derselben bemerkbar ist, findet eine Zunahme der freien weissen Bevölkerung durch den Zufluss europäischer Einwanderer statt. Die nachstehende Tabelle liefert den Beweis hiervon:

	im J. 1856	1857	im 1. Semester 1858
Eingelaufen: Freie	861	1866	388
Slaven	40	76	13
Ausgegangen: Freie	646	974	418
Slaven	373	491	146.

Ueber die Zahl der seit dem Jahre 1824 von Europa eingewanderten Personen liegen uns folgende detaillirtere Angaben vor:

Jahr	Einwanderer	Jahr	Einwanderer
1824	126	1830	117
1825	909	1844	66
1826	828	1845	87
1827	1088	1846	1515
1828	99	1847	691
1829	1689	1848	124

Jahr	Einwanderer	Jahr	Einwanderer
1849	95	1854	382
1850	129	1855	439
1851	289	1856	410
1852	597	1857	1430
1853	332	bis Oct. 1858	1087.

Was die Rechtspflege betrifft, so hat sie hier natürlich bedeutende Hindernisse zu überwinden. Die weiten Campos der Provinz erschweren die polizeiliche Ueberwachung außerordentlich. Auf den ausgedehnten, spärlich bewohnten Prairien reicht der Hilferuf eines Reisenden meist nicht bis zur nächsten menschlichen Wohnung, und der wenig oder nie betretene Sertão bietet hinreichenden Raum, um die Leiche eines Gemordeten zu verbergen. Indessen steht die Zahl der Vergehen zu der Zahl der Bewohner in keinem schroffen Verhältniß, obgleich diese Provinz vor allen anderen von einer kriegerischen Bevölkerung bewohnt wird, und Sitten und Gewohnheiten unter der rauhen Beschäftigung der Viehzucht nicht gemildert und veredelt werden. Die Zahl der Morde ist die bedeutendste unter den Verbrechen, die meisten Angriffe aber auf Personen geschehen aus anderen Beweggründen, als zum Zwecke der Bereicherung. Eifersucht und Haß sind großentheils die Motive, welche zu Mord und Todtschlag bewegen. Der Campero, welcher stets sein langes Messer im Gürtel führt und während der Unterhaltung mit demselben spielt, findet sich leicht veranlaßt, diese Waffe, welche er geschickt zu führen weiß, zu gebrauchen, wenn sein Blut in Wallung geräth. Im Allgemeinen aber steht die Provinz in Betreff des Mangels an persönlicher Sicherheit in einem schlimmeren Rufe, als Veranlassung hierzu vorhanden. Mehrfach wurde uns mitgetheilt, daß einzelne Personen die Provinz unbewaffnet durchzogen und nie einen Angriff zu erleiden gehabt, indessen pflegt doch ein jeder Reisende Waffen bei sich zu führen, und der Campero des Westens setzt nie seinen Fuß in den Steigbügel, ohne seinen Cartouchero umgeschnallt und Messer und Pistole zu sich gesteckt zu haben. Eine verhältnißmäfsig starke, indessen nicht sehr zuverlässige Gensdarmerie (*Policia*) versieht den Polizeidienst in den Städten und Flecken. Dieselbe besteht aus 4 Compagnien und zählt in ihrer Gesamtstärke 373 Mann.

Derselbe Grund, welcher die Gerichtspflege erschwert, die auf einer ausgedehnten Fläche dünn gesäete Bevölkerung, bildet auch für eine rege Betheiligung der Bevölkerung an dem öffentlichen Unterrichte ein erhebliches Hinderniß. Die Provinz zählt 204 öffentliche Lehrerstellen, von denen 4830 Schüler und Schülerinnen unterwiesen werden, und, abgesehen von einigen Privatschulen, eine Militärschule, die *Escola militar preparatoria da provincia de Rio Grande do Sul*.

Die Lehranstalten der deutschen Colonien werden von Deutschen geleitet und der Unterricht wird in ihnen überall, mit einer einzigen Ausnahme, in deutscher Sprache ertheilt. Auch sind mehrere Directoren von Privatschulen in der Provinz Deutsche, und jetzt schon ist es Bedingung, dafs sowohl in den öffentlichen als Privat-Lehranstalten die deutsche Sprache gelehrt wird; ja es ist jetzt schon eine Nothwendigkeit in der Provinz, für den Geschäftsmann vornehmlich, deutsch sprechen zu können. Wir lernten mehrere junge Brasilianer kennen, welche, in der Provinz erzogen, der deutschen Sprache vollkommen mächtig waren.

Die kirchliche Ueberwachung der Provinz liegt einem Bischof ob, der vom Erzbischof von Bahia ernannt und von dem Kaiser bestätigt wird und in Rio Grande seinen Sitz hat. Die Provinz zerfällt in Kirchspiele, in welche die Municipien eingetheilt sind, wie folgt:

Municipium Porto-Alegre	8	Kirchspiele,
- S. Leopoldo	6	-
- Triunfo	2	-
- Taquary	2	-
- Dores de Camacuam	2	-
- S. Antonio da Patrulha	3	-
- Conceição de Arroio	3	-
- Rio Grande	3	-
- Pelotas	4	-
- S. José do Norte	3	-
- Rio Pardo	1	-
- Cachoeira	1	-
- Encruzilhada	2	-
- Sta. Maria da Boca do		
Monte	1	-
- Caçapava	4	-
- S. Gabriel	2	-
- Bagé	2	-
- Alegrete	1	-
- Uruguayana	1	-
- Sta. Anna do Livramento	1	-
- S. Borja	3	-
- Cruz Alta	3	-
- Passo Fundo	3	-
- Piratiny	2	-
- Cangussú	2	-
- Jaguarão	3	-

Summa 68 Kirchspiele.

Das Bestreben der Regierung ist dahin gerichtet, die eingeborenen Indianer zum Christenthum zu bekehren, sie an feste Wohnsitze zu fesseln und zu einem arbeitsamen Leben zu erziehen. Man hat zu dem Zwecke versucht, die Indianer, welche in den nördlichen Theilen der Provinz in den Urwäldern familienweise herumstreifen und sich von der Jagd ernähren, zu sammeln und in Colonien auf denselben Jagdgründen anzusiedeln. Solcher Colonien giebt es folgende:

1) Das Aldeament von Nonohay und Guarita an der großen Tropenstraße von Cruz Alta nach dem Centrum der Provinz Paraná, nahe bei Passo fundo am Uruguay gelegen, umfaßt 10 Quadrat-Legoas Land und 566 Seelen (285 Männer, 281 Weiber). Im Jahre 1857 gab das von denselben bebaute und mit Mais bepflanzte Land 40 Alqueiren und außerdem eine reiche Ernte anderer Früchte; ferner hatten die Indianer in derselben Zeit eine Picade von 4 Legoas Länge durch den Urwald geschlagen, welche von Nonohay nach Palmeira weitergeführt werden soll.

2) Das Aldeament von S. Nicolão, in welchem die Reste der Guaranis der Missionen vereinigt sind, ist im Verfall begriffen und zählt nur noch 189 Guaranis, darunter 71 männlichen, 118 weiblichen Geschlechts.

3) Das Aldeament von S. Vicent; auch hier sind einige Ueberbleibsel aus den Missionen seit dem 27. Mai 1857 angesiedelt, 632 Guaranis an der Zahl, und zwar 312 männlichen, 320 weiblichen Geschlechts.

4) Das Aldeament von Sta. Izabel.

Die Indianer der Stämme der Caciquen Doble und Capitão Chico (genannt „gegessene Nase“) wurden in der Nähe ihrer Jagdgründe in dem Districte von Lagoa Vermelha, nahe am Uruguay, vereinigt und in der Nähe einer Militär-Colonie angesiedelt. Ihre Kopfzahl beläuft sich auf circa 300 beiderlei Geschlechts. — Das neue Aldeament, welches an dem Beginn der Picade des Mato Portuguez angelegt ist, zählt 29 Ranchos und eine bereits urbar gemachte Strecke Land von 15 Alqueiren. Während gewisser Monate des Jahres und besonders während der Reife der Früchte der Pinhões vereinigt sich eine Zahl der Indianer, welche jenseits des Manipituba wohnen, und überschreitet den genannten Fluß, da, wo derselbe den Rio Verde aufnimmt. Diese Indianertrupps schlagen zwischen dem Morro do Forno und dem Josaphat ihr zeitweises Lager auf und betreiben einestheils die Ernte der von ihnen außerordentlich geschätzten Früchte der Pinhões, anderntheils jagen sie an dem Ufer der Lagoa do Forno.

Die angeführten Indianer-Colonien umfassen in der Hauptsache die indianische Bevölkerung der Provinz; eigentlich wilde Stämme giebt

es in derselben nicht mehr. — Indessen kehren Einzelne der Indianer, welche in den Aldeamentos angesiedelt sind, oft zeitweise zu ihrem Jägerleben zurück, fallen in solchen Zeiten in die Colonien ein, rauben was sie finden an Früchten und Gegenständen, und greifen wohl auch zu Pfeil und Bogen, wenn es nöthig ist, einen einzelnen Weissen, welcher ihnen bei ihren Raubversuchen hindernd in den Weg tritt, zu tödten. Solche Raubmorde sind auch im letzten Jahre wiederum in der Picade Felzig vorgekommen, doch sind dieselben immer sehr vereinzelt.

Streitkräfte der Provinz. — Die Provinz beansprucht zum Schutze der Grenzen sowohl, als auch zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, im Verhältniß zu ihrer Flächenausdehnung einen bedeutenden Theil der brasilianischen Armee.

Von Kriegsschiffen sind in den Gewässern der Provinz stationirt: 3 Kriegsdampfer, 1 Schooner, 1 Lanchão. Dieselben haben 112 Mann und 5 Geschütze an Bord.

Außerdem sollen in der Provinz 7384 Mann Linientruppen garnisoniren, die jedoch nicht complet sind, und es werden daher Nationalgarden zu dem Garnisondienst herangezogen. Ferner besteht das Polizeicorps, wie bereits erwähnt, aus 4 Compagnien und zählt 373 Mann.

Die Nationalgarde soll eine Stärke von 32,783 Mann haben, ihr Effectivbestand beläuft sich jedoch nur auf 23,028 Mann mit 601 Ober-Offizieren. Die Mannschaften der verschiedenen Abtheilungen werden monatlich einmal zur Revista in den Districten vereinigt und einzelne Abtheilungen zur Unterstützung des Garnisondienstes herangezogen. Das Observationscorps, welches am Ende des Jahres 1857 bei dem drohenden Ausbruche des Krieges mit den La Plata-Staaten organisirt und aufgestellt wurde, zählte 1511 Mann Reiterei, 214 Mann Artillerie, 2427 Mann Infanterie, 2688 Mann Nationalgarden verschiedener Waffen, 95 Mann beim Fuhrwesen, — im Ganzen 6935 Mann.

Oberflächenbeschaffenheit. Klimatisches.

Der nördliche Theil der Provinz, der Höhenkamm der Serra und das Hochland, bildet ein großes Basaltlager, welches an verschiedenen Punkten, z. B. an den Ufern des Taquary und Jacuhy zu Tage tritt.

Im südlichen Theile der Provinz finden sich auf der Hochebene dos Tapes, welche aus Granit besteht, der von Schiefer überlagert wird, über dem letzteren Kohlenlager, welche bis an das rechte Ufer des Jacuhy herantreten. Der am Arroyo dos Patos gelegene Kohlenschacht, welcher ausgebeutet wird, giebt wegen der hohen Arbeitslöhne nur einen geringen Ertrag. Fünf Schachte führen hinab zu den Arbeitsgängen und solcher finden sich drei.

In der Gegend von Caçapava findet sich Granit, Chloritschiefer, Talkschiefer und Serpentin; zwischen Caçapava und S. Gabriel Porphyr, Grauwacke, Granit, überlagert von Talkschiefer und Kohlenlagern. Ferner an edlen Metallen Gold in dem Municipium von Caçapava, Bagé und S. Gabriel. In dem District von S. Antonio das Laoras wurden ausgebeutet in den Jahren 1854 und 1855 40,000 Oitavos, im Jahre 1856 mehr als 6100 Oitavos, 1857 4600 Oitavos.

Ferner finden sich in der Nähe von Encruzilhada Marmorbrüche, in welchen sechs verschiedene Arten Marmor gebrochen werden, darunter auch weißer Bildhauermarmor.

Der Streifen Land, welcher die Wasserscheide des Jacuhy und Ibicuhy-mirim und grande bildet, zeigt mannichfache Spuren vulkanischen Ursprungs.

Die fruchtbarsten Striche der Provinz sind die den Ufern des Uruguay nahe gelegenen Gebiete, und von diesen wieder die Missionen. Der Camp nimmt von Ost nach West an Fruchtbarkeit zu, und zwar übertrifft das Hochland das Tiefland an Güte, das Vieh gedeiht auf den weiten Prairien der Provinz vortrefflich und verdoppelt sich innerhalb drei Jahren. Zur Pflanzung eignen sich am meisten die bewaldeten Serra-Theile, während auf dem Camp in den trockenen Sommermonaten nur wenig Mais und schwarze Bohnen geerntet werden.

Die Provinz hat ein gemäßigteres Klima als die übrigen Südprovinzen — mit Ausnahme von Paraná und dem Hochlande der Provinz Sta. Catharina — wie es schon aus der geographischen Lage erhellt. Locale Umstände tragen noch dazu bei, das Klima zu mäßigen. Der steile Rand der Serra, der sich in der kleinen Nordhälfte einer Mauer gleich von Ost nach West erstreckt, hält die warmen Nordwinde auf, oder dieselben führen, bereits abgekühlt durch die Reise über das Hochland von Paraná, eine gemäßigtere Temperatur dem Tieflande zu.

Der weite Camp allerdings, mit seiner geringen Bodenbedeckung, nimmt die heißen Sonnenstrahlen des December, Januar und Februar auf und giebt sie mit gleicher Wärme zurück, indessen die oft wehenden Südost-, Süd- und Südwest-Winde, welche über die weiten Pampas der südlichsten Theile des großen Continents unaufgehalten daherverwehen, mildern auch hier oft die zeitweise fast glühende Luft, wehen Kühlung und Frische über die weiten Prairien und vertreiben die faulen Dünste der schleichenden sumpfigen Wasser des flachen Tieflandes.

Während der vier Sommermonate, in welchen wir die Provinz durchreisten, hatten wir fast beständig einen tief dunkelblauen Himmel über uns, und nur selten, während des 11 monatlichen Aufenthalts in der Provinz, sahen wir ein Gewitter aufziehen und sich mit aller Kraft und Gewalt entladen; während der übrigen Zeit hatten wir fast allzu beständig gutes Wetter.

Nach Beobachtungen, welche in Porto Alegre vor einigen Jahren gemacht wurden, erhalten wir folgende Angaben über den höchsten und niedrigsten Thermometerstand:

Im Sommer stieg die Temperatur nicht höher als 24—25° Réaumur und ging im Winter nicht unter 5,6—4° herunter. Die herrschenden Winde sind Nordost und Südwest. Der erstere weht gewöhnlich mit bedeutender Kraft, trübt den Himmel, bis die zusammengetriebenen feuchten Dünste als wässriger Niederschlag herabfallen und sich der Wind gegen Nordwest und Süd dreht und den Horizont reinigt.

Epidemische Krankheiten findet man in Rio Grande selten und der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist ein ganz vortrefflicher. Allerdings bilden einen wesentlichen Grund hiervon die klimatischen Verhältnisse, indessen tragen auch mannichfache andere Umstände mit dazu bei, einmal die dünne Bevölkerung, sodann die stählende Beschäftigung im Freien, wie sie in diesem Ackerbau und Viehzucht treibenden Lande vorwiegend ist, und die kräftige und treffliche Nahrung (im Westen fast ausschließlich animalische). — Nur vom Beginn des December 1855 bis Januar 1856 hatte die Bevölkerung durch die fast in ganz Brasilien herrschende Cholera zu leiden, die sich seit jener Zeit aber nicht wieder in dieser Weise gezeigt hat. In Porto Alegre betrug die Sterblichkeit zu jener Zeit 10 Procent. Die Zahl der Todesfälle in der ganzen Provinz während der Epidemie wird auf 4000 angegeben. Alle Vorkehrungen waren in Porto Alegre sowohl, als auch in den übrigen Theilen der Provinz getroffen, um den Erkrankten zu Hilfe zu eilen und der Weiterverbreitung der Cholera Einhalt zu thun.

Ueber die in der Provinz hauptsächlich auftretenden Krankheiten ergeben nur die Sterbelisten der Hospitäler einigen Nachweis und zwar finden wir unter den Krankheiten, welche in denselben am häufigsten genannt werden: Krankheiten des Darmcanals, Lungenkrankheiten und als deren Folge Lungenfieber, und Syphilis.

Im Jahre 1857 traten die Blattern in verschiedenen Theilen der Provinz mit epidemischem Charakter auf und zeigten sich besonders nahe den bewohnten Punkten der Barre, in Dóres, S. João de Camacum, Triunfo, S. Borja und Itaqui, im Allgemeinen in der Nähe großer Wasserflächen mit starker Verdunstung. In der Stadt Itaqui starben in Folge der Epidemie 82 Personen, in S. Borja erkrankten 9 und starben 4.

Während der Zusammenziehung des Observations-Corps im Jahre 1857 wurde eine große Zahl Nationalgarden geimpft. Die Zahl, welche die Listen der ersten Linie anzeigen, beläuft sich auf 827. Ferner wurden vom Juli 1857 bis Juni 1858 in den Municipien von Porto Alegre, Rio Grande, Pelotas, Alegrete, Rio Pardo, Jaguarão, Caça-

pava, S. Gabriel, Cachoeira, S. Leopoldo und S. José do Norte 2384 Personen geimpft. Außer diesen wurde noch eine große Zahl von Personen zu der Zeit geimpft, als die Blattern grassirten. So z. B. überstieg im Municipium von S. Borja die Zahl der in den Monaten October bis December 1857 Geimpften 500 Personen.

In letzter Zeit hat sich eine Art Grippe in der Provinz mannichfach gezeigt und ist besonders in dem Municipium von S. Gabriel mit Heftigkeit aufgetreten.

Communicationen. — Die geringe Zahl der schiffbaren Flüsse der Provinz verweist den Verkehr auf die Landstraßen. Die Provinz ist in Folge ihrer Oberflächenbildung im Allgemeinen sehr wegsam, die Natur hat fast in allen Theilen die Hand zu leichter Herstellung von Verkehrswegen geboten. Doch nur wenig ist bis jetzt in dieser Richtung geschehen. Man hat es eben fast ganz der Natur überlassen, die Wege zu bahnen, und nur an wenigen Stellen und auf kurzen Strecken hat die menschliche Hand durch Straßenbau nachgeholfen. So ist es auch erklärlich, daß hier die Verkehrswege, Naturstraßen, den Einwirkungen und Einflüssen des Wetters sehr ausgesetzt und daher im Winter streckenweise unbrauchbar sind. Könnten wir aus der Vogelperspective das Gebiet der Provinz überschauen, so würden wir zwar ein reiches Wegenetz erblicken, doch sind die roth sich vom grünen bewachsenen Camp markirenden Streifen einzig und allein durch den Carreten- und Tropenverkehr entstanden. Der erste Carretenführer, welcher nöthig hatte, mit seinem Fuhrwerk über den Camp zu fahren, verfolgte mit seinem langen Carretenzuge und der Trope vorausgehender Pferde und Ochsen die Cochillenrücken, ihm folgten Andere, welche nach dem gleichen Punkte rollten, und so entstand endlich ein ausgefahrener, zusammengetretener Streifen Camp, der als StraÙe bezeichnet wird. So lange nun die Sonne, „der beste und einflußreichste Straßenbau-Ingenieur in Brasilien“ (wie uns einst ein hochgestellter brasilianischer Beamter sehr treffend bemerkte), hell am Himmel scheint, sind diese Verkehrswege vortrefflich, indessen auch um so schlechter bei anhaltendem Regenwetter; und im Winter, oder besser, während der mehrmonatlichen Regenzeit ist der Verkehr beinahe gänzlich unterbrochen, wenigstens werden äußerst wenig Transporte per Axe unternommen. Da wo Bäche und Flüsse jene Verkehrslinien durchschneiden, sucht der Carretenführer eine Furth, und der niedere Wasserstand der Flüsse im Sommer einerseits und die Höhe der Räder der Carrete andererseits schützen die transportirten Waaren in den meisten Fällen vor dem Nafswerden beim Durchschreiten jener Fuhrten. Brücken findet man bis jetzt noch wenige in der Provinz. Zwar ist die Provinzial-Regierung besonders in letzter Zeit unter dem thätigen Präsidenten Ferraz bemüht gewesen, die wichtigsten Flußpunkte zu über-

brücken, indessen der äußerst fühlbare Mangel an tüchtigen Ingenieuren sowohl, als an disponiblen Arbeitskräften, hat bis jetzt fast immer nur Ruinen erstehen lassen. Neben mancher Furth haben wir die Pfeiler- und Bogenruinen einer jüngst erbauten Brücke stehen sehen, doch hat der hier sehr zerstörend wirkende Einfluß des Wetters an der Vernichtung jener Bauwerke auch seinen Theil. Ein großes Hinderniß, welches dem Verkehr bei anhaltenderem Regenwetter entgegentritt, sind die Varseen, von Hügeln eingeschlossene Campkessel von geringerer oder größerer Ausdehnung, die sich dann in Sümpfe verwandeln. Zur Vermeidung derselben sahen wir auch allenthalben in der Provinz, wo dies irgend möglich, die Communicationen die Cochilhenrücken aufsuchen und verfolgen und jene Kessel vermeiden. — In dem nördlichen Theile der Provinz würde die Serra ein treffliches Strafsenbaumaterial liefern, wenn man Kunststraßen zu bauen beabsichtigte, doch werden hierüber wohl noch Decennien verfließen, und unter den jetzigen Verhältnissen wird man auch noch lange das zwar sehr schwerfällige, aber doch zweckmäßigste Fuhrwerk, die Carrete, fort und fort zum Gütertransport benutzen. Daß allerdings unter solchen Verhältnissen die centralen und westlicheren Theile der Provinz, welche nur von wenig schiffbaren Flüssen berührt werden, sich nur langsam zu entwickeln vermögen, ist wohl erklärlich. Man wird hier bis zu jenem Zeitpunkte entwickelteren Verkehrs in einer primitiven Einfachheit, wie wir dieselbe besonders in den Missionen getroffen, fortleben.

Außer den Carretenstraßen, welche über den Camp führen, finden wir in der Serra und auf dem zum Theil bewohnten Hochlande, Picaden, welche zum Theil nur von Packpferden passirt werden können, jedoch auch breit genug sind, um Carreten hindurch zu lassen.

Die Hauptcarretenstraßen sind folgende:

- 1) Von Porto Alegre über Capella de Viamão oder S. Anjos und S. Antonio, Conceição de Arroio, Torres und Laguna nach Sta. Catharina.
- 2) Von Porto Alegre über die Colonie Mundo Novo nach S. Francisco de Paulo de Vaccaria, S. Victorio nach Lages und Curitiba oder Sta. Catharina.
- 2^a) Von Porto Alegre durch die Colonie S. Leopoldo, oder am rechten Cahy-Ufer hinauf, durch die Colonie Nova Petropolis auf das Hochland, nach dem Aldeament von Nonohay, über den Passo fundo des Uruguay nach dem Centrum der Provinz Paraná.
- 3) Von Porto Alegre über Rio Pardo nach Cachoeira (bis hierher Dampfschiffverkehr bei hohem Wasserstande ¹), Cruz Alta, Passo

¹) Ebenso findet eine Dampfschiffverbindung nach dem Cahy hinauf und nach Taquary statt.

fundo, den westlichen Theil der Provinz Paraná, nach S. Paul (grofse Tropastraße).

- 4) Von Porto Alegre längs dem nördlichen Ufer des Jacuhy über Taquary, Rio Pardo, Cachoeira, entweder nach Sta. Maria, S. Francisco, nach S. Borja oder nach Itaqui, oder ferner nach dem südlichen Uruguay über S. Gabriel, Alegrete nach Uruguayana.
- 5) Nach dem Süden von Porto Alegre über das südliche S. Francisco de Paulo, nach Rio Grande do Sul (Dampfschiffverbindung von Porto Alegre auf der Lagoa dos Patos nach Rio Grande und nach Pelotas).
- 6) Von Porto Alegre über Rio Pardo, Caçapava nach Bagé und der Banda Oriental.
- 7) Ueber das Hochland von Ost nach West, von der Vaccaria über Passo fundo, Cruz Alta, durch die Missionen nach S. Borja.
- 8) Von der aufblühenden Villa Cruz Alta auf dem Centrum der Hochebene und im Centrum des Erva-Districts, durch die Missionen nach S. Borja, oder über die Cochilha de Passeretão, Tunas und Iguruyaçá nach Itaqui. Aufser jener Hauptstraße führen von Cruz Alta nach allen bedeutenden Punkten Straßen, die theils von Carreten befahren werden können, theils nur von Tropa frequentirt werden.

Schließlich recapituliren wir nochmals die Linien, welche den Verkehr auf den verschiedenen Wasserstraßen der Provinz vermitteln:

- 1) Von Rio Grande nach Pelotas. Ein Dampfboot, welches vom 1. Juli 1857 bis zum Juni 1858 316 Reisen, Hin- und Rückfahrten machte, beförderte während derselben 6328 Personen.
- 2) Von S. José do Norte nach Rio Grande machte vom Januar bis December 1857 ein Dampfboot 1267 Hin- und Rückreisen, und beförderte während derselben 7150 Passagiere.
- 3) Von Porto Alegre nach Rio Grande machte ein Dampfboot vom Januar bis December 1857 30 Hin- und Rückreisen und beförderte während derselben 563 Passagiere.
- 4) Von Porto Alegre nach Rio Pardo und Cachoeira führten die Dampfboote dieser Linie vom Juli bis August 1858 3045 Passagiere und 33,040 Arroben Fracht.
- 5) Von Porto Alegre nach Taquary wurden per Dampfboot in derselben Zeit befördert 1098 Personen und 6815 Arroben Fracht.
- 6) Das Dampfboot der Linie Caby beförderte vom Anfang Juni bis zum 31. August 1858 266 Personen und 1294 Arroben Frachtgut.
- 7) Von Porto Alegre nach S. Leopoldo führten während 70 Fahrten die Dampfboote dieser Linie vom Januar bis ultimo August 1858 1708 Personen.

- 8) Die Dampfboote der Linie der Barre und des Zwischenpostens Pedras Brancas beförderten vom Juni bis Ende August 1858 91 Personen und 40 Arroben Frachtgut.

Die deutschen Colonien.

Sowohl das Klima als auch die Bodenbeschaffenheit des nördlichen Theiles der Provinz eignet sich mehr zur Anlegung von Ackerbau-Colonien und zur Pflege von Culturpflanzen mannichfaltiger Art, als dies in der gröfseren Zahl der Provinzen des umfangreichen Kaiserreiches der Fall ist. Doch nicht allein die absoluten natürlichen Verhältnisse sind es, welche die Colonisation hier begünstigen, sondern wir glauben auch in den socialen Verhältnissen ein wesentliches Förderungsmittel der Colonisation erblicken zu müssen. Deshalb sind auch die deutschen Colonien, trotz mannichfacher administrativer Mängel, in fortschreitender Entwicklung begriffen, und die gesammte Bevölkerung folgt mit grofser Theilnahme dem Gedeihen der Colonisation.

Von allen Theilen des Gebietes von Rio Grande eignet sich am meisten jener Gebirgsrand, welcher das Hochland mit dem Tieflande verbindet, zur Bepflanzung und demgemäfs zur Anlegung von Colonien, und wenn dieser gebirgige Landestheil dem Verkehr auch grofse Hindernisse in den Weg stellt, so gewährt er doch andererseits der Bodencultur erhebliche Vortheile: ein gesundes Klima, Wasser in reichlicher Fülle und Güte, einen auferordentlich fruchtbaren Waldboden — der in den ersten Jahren keiner künstlichen Mittel zur Erhöhung der Tragfähigkeit bedarf — und treffliches Bauholz.

An jenem Gebirgsrande, der von der Ostküste der Provinz bis an die Ufer des Ytu eine fast grade von Ost nach West laufende Linie bildet, finden wir die gröfseste und bedeutendste Colonie, S. Leopoldo, an der Stelle, wo jener Serrastreifen seine gröfseste Breite hat und terrassenförmig in breiten Rücken und ausgedehnten Kesselthälern allmählich nach dem höchsten Rande des Hochlandes hinaufführt, zwischen den Flüssen Sinos und Taquary.

Wir fassen hier weder die Auswanderungsfrage näher in's Auge, noch beabsichtigen wir weiter über die Colonisation uns zu verbreiten, sondern lassen nur die statistischen Angaben folgen, welche in den officiellen Provinzialberichten enthalten sind. Diese, in Verbindung mit der von uns entworfenen Karte, werden ein Kriterium bilden und die Mittel bieten, eine klare Anschauung über die Colonisation in dieser Provinz zu erlangen.

Das Colonie-Territorium von S. Leopoldo, welches sich zu beiden Seiten der Ufer des Rio Sinos erstreckt, bis an die Ufer des Rio Cahy herantritt und jenseits desselben noch die Picade Feliz umfaßt, wurde

im Jahre 1824 besiedelt, indem sich in jenem Jahre nahe am Ufer des Sinos 126 Deutsche niederliefsen. Obgleich die Regierung die Colonie der Selbstentwicklung überliefs, befand sie sich schon vor dem Ausbruch der achtjährigen Revolution auf einem bemerkenswerthen Standpunkte. Allein die Wirren des Bürgerkrieges übten auch hier ihre verderblichen Einflüsse. Die Colonisten ergriffen Partei, und so geschah es, dafs die Früchte langjähriger Mühen zum grofsen Theile während jener Kämpfe zerstört wurden. Aber nachdem die Ruhe in der Provinz wieder hergestellt war, die feindlichen Parteien sich versöhnt hatten durch die gemäfsigten und beruhigenden Schritte der kaiserlichen Regierung, verwischten sich in der Colonie schnell die Spuren jener unglücklichen Kämpfe und schon im Jahre 1844 erhielt sie neuen Zuwachs an deutschen Einwanderern.

Wir lassen hier statistische Tabellen folgen, welche nachweisen, in welcher Weise die Colonie durch Einwanderer von Europa verstärkt wurde:

Jahr	Familien u. deren Kopfzahl		Personen ohne Familie	Summe
1824	26	109	17	126
1825	157	721	188	909
1826	158	783	45	828
1827	192	940	148	1088
1828	15	70	29	99
1829	252	1124	565	1689
1830	19	56	61	117
1844	13	65	1	66
1845	16	84	3	87
1846	269	1345	170	1515
1847	132	591	72	663
1848	24	110	26	136
1849	1	6	—	6
1850	1	4	—	4
1851	6	22	12	34
1852	8	27	2	29
1853	20	86	9	95
Summa	1309	6143	1348	7491

Während der Jahre 1831 bis 1843 fand keine Einwanderung statt.

In gleicher Weise wie die Pioniere der Cultur in den Vereinigten Staaten westwärts ziehen, nachdem sie einige Jahre das urbar gemachte Land bebaut haben, um im weiteren Westen auf einem Stück Urland denselben Procefs vorzunehmen, wiederholt sich auch hier in Rio Grande dieselbe Erscheinung. Die gröfsere Zahl der Picaden jenseits des Cahy,

von Estrella, Boa Vista und Conventos sowohl, als auch die ersten Colonisten von Sta. Maria de Soledade, S. Angelo und Boca do Monte, wie ferner die nicht geringe Zahl der im Centrum und Westen der Provinz wohnenden Deutschen, sind zumeist von der Pflanzschule des deutschen Elements in Rio Grande, von S. Leopoldo, ausgegangen.

Die Hauptproducte, welche hier und auf den übrigen Colonien erbaut werden, sind schwarze Bohnen (die Kartoffeln des Brasilianers), Mandioca (deren Mehl in Brasilien das Brod vertritt), Kartoffeln, Erbsen, Roggen, Reis, Favas (Oelfrucht), Weizen, Zuckerrohr, aus dem Caxas gebrannt wird, und außerdem fast alle europäischen Gemüse-Arten; ferner werden Rindvieh, Schweine und Federvieh gezüchtet und Butter ausgeführt.

In allen älteren Picaden verwendet man zur Bearbeitung des Bodens den Pflug, nur in den neueren Picaden ist die Hacke im Gebrauch. Nicht allein die Provinzial-Hauptstadt und die correspondirenden südlichen Theile der Provinz versorgt die Colonie mit Naturproducten aller Art, sondern viele derselben werden auch nach den nördlicheren Provinzen und den angrenzenden Nachbarstaaten ausgeführt.

Im Jahre 1857 wurden auf der Colonie erzeugt und ausgeführt:

25,000 Sack Feijão (schwarze Bohnen) im Werthe von 160,000 Mil Reis,	
25,000 - Milho (Mais)	- - - 125,000 -
16,000 - Farinha de Mandioca	- - - 80,000 -
17,417 - Kartoffeln	- - - 52,250 -
42 Pipen Branntwein	- - - 6,300 -
375 Sack Weizen	- - - 2,250 -
25,000 Stück Federvieh	- - - 8,000 -
50,000 Dutzend Eier	- - - 8,000 -
356 Arroben Butter	- - - 4,576 -
3,780 - Speck	- - - 26,460 -

Summa 472,837 Mil Reis

(mehr als 394,030 preufs. Thaler, den Werth von 1 Mil Reis zu 25 Sgr. angenommen).

Jedoch auch in industrieller Beziehung schreitet die Colonie lebhaft vorwärts und erzeugt und führt eine bedeutende Anzahl Manufacturproducte aus. So zählte man in der Provinz: 51 Zucker- und Mandioca-Mühlen, 30 Oelmühlen, 5 Sägemühlen, 28 Zuckerfabriken, 1 Essigfabrik, 3 Steingutfabriken, 12 Cigarrenfabriken. Unter den Handwerkern finden sich besonders zahlreich diejenigen vertreten, welche die Producte der Viehzucht verarbeiten; man zählte: 32 Gerbereien, 45 Sattler- und 20 Schuhmacherwerkstätten, 4 Leimsiedereien u. s. f. ¹⁾.

¹⁾ Avé-Lallemant, Reise durch Südbrasilien I, S. 174 giebt noch höhere Zahlen an.

Der Werth der Manufactur-Erzeugnisse, welche ausgeführt wurden und unter denen die bedeutendste Zahl die brasilianischen Sättel (*lombilhos*) ausmachen, belief sich auf 350,000 Mil Reïs.

Die Colonie zählt 12 protestantische und 9 katholische Kirchen, sowie 30 Unterrichts-Anstalten mit 1031 Schülern, wovon: 3 öffentliche Unterrichts-Anstalten mit 89 Schülern und Schülerinnen und 27 Privat-Unterrichts-Anstalten mit 942 Schülern und Schülerinnen.

Colonie Nova Petropolis (Regierungs-Colonie), gegründet am 7. September 1857, liegt am linken Ufer des Rio Caby und wird im Süden begrenzt von dem Territorium der Colonie S. Leopoldo, deren Territorien und Picaden an dieselbe stossen. Das Gebiet der Colonie umfaßt 29 Quadrat-Legoas Land, von demselben sind 8 Quadrat-Legoas Campos (Prairie) und Faxinaes (mit Strauchwerk bewachsenes Land) und 21 Quadrat-Legoas Urwald. In der Colonie sind bis jetzt 273 Seelen angesiedelt.

Die Colonie, welche bereits mit einem Theile des Territoriums auf dem Hochlande liegt, eignet sich wegen des sehr gemäßigten Klima's besonders zum Getreidebau. Schon in den ersten Herbstmonaten wurde hier über bedeutende Kälte geklagt und am Ende derselben gab es schon Reif und starke Nachtfröste. Die Colonie liegt zu beiden Seiten einer Gebirgsstrafse, Picade, welche die Regierung beabsichtigt zur Verbindung der Provinzialhauptstadt mit dem Aldeament von Nonohay mittelbar und mit der großen Tropenstrafse, welche von Cruz Alta nach dem Centrum der Provinz Paraná führt, weiter zu führen und zugleich eine neue Verbindung des Tieflandes mit dem Hochlande herzustellen.

Colonie Mundo Novo (Privat-Colonie), wurde am 7. October 1846 von Tristão José Monteiro zwischen dem Flusse Sinos, der Serra und dem Rio Sta. Maria gegründet. Die kleine Povação Taquara bewohnen 19 Familien, die übrigen 140 vertheilen sich in den Picaden. Die Gesamtbewohnerzahl beläuft sich auf 710 Köpfe.

Die Colonie zählt an industriellen Etablissements: 9 Kaufläden, 2 Schmieden, 1 Bäckerei, 2 Böttcher-, 3 Schuhmacher-, 2 Schmiede-, 16 Sattler-Werkstätten, 1 Feldmesser, 3 Mehl-, 4 Zucker-, 1 Oel-, 2 Sägemühlen, 1 Gerberei.

Die Ernte vom Jahre 1858 ergab einen Ertrag von 3000 Sack schwarzen Bohnen, 7000 Sack Milho und ferner eine nicht unbedeutende Quantität Weizen und Kartoffeln. Die Ausfuhr der Erzeugnisse, eben so wie die Einfuhr, wird in 16 Lanchões und 4 Canoes auf dem Rio Sinos bei hohem Wasserstande bewerkstelligt.

Die Privat-Colonie Sta. Maria de Soledade. An dem rechten Ufer des Caby gelegen, wird dieselbe im Osten von dem Rio

Formecco begrenzt und stößt an die Picade Feliz der Colonie S. Leopoldo. Sie wurde begründet von einer Anzahl von Privatpersonen, laut Contract mit der Regierung am 25. Februar 1857. Das vermessene Territorium umfaßt 4 Quadrat-Legoas sehr gebirgiges, doch fruchtbares Land; auf demselben sind etablirt 315 Köpfe.

Ueber den Ertrag der Ernte in der Colonie erhalten wir folgende Angaben:

1857: 28 Alqueires schwarze Bohnen, 1456 Alqueires Mais, 960 Alqueires Bataten;

1858: 776 Alqueires schwarze Bohnen, 4552 Alqueires Mais, 453 Alqueires Bataten.

Jede Colonie à 100,000 Quadrat-Braçen wird von der Gesellschaft an Einwanderer verkauft zu 1500 Francs, zahlbar in 5 Jahren. Hat der von der Gesellschaft eingeführte Colonist nach Ablauf der festgesetzten Frist jene Summe nicht bezahlt, so muß er dieselbe zu $2\frac{1}{2}$ Procent verzinsen.

Außerdem sind die von der Gesellschaft eingeführten Colonisten verpflichtet, innerhalb zweier Jahre die Hälfte des Passagegeldes und der denselben verabreichten Subsidien zu bezahlen, oder diese Summe zu 6 Procent zu verzinsen.

Die Privat-Colonie Mariante, an dem linken Ufer des Taquary auf dem Territorium des Joaquim da Silva Mariante gelegen, wurde gegründet im August 1856; dieselbe zählt auf 2,100,000 Quadrat-Braçen 116 Köpfe. Die gesetzliche Prämie von 500 Mil Reïs, welche der Oberst Mariante für die Einführung von 3 Familien mit 26 Personen aus der Provinzialkasse erhielt, trat derselbe zu Gunsten seiner Colonisten an diese ab.

Die Privat-Colonie dos Conventos, auf dem rechten Ufer des Taquary, zwischen dem Moinhos und Forqueta gelegen, zählt 168 Seelen.

Die Privat-Colonie Estrella, auf der Fazenda gleichen Namens am rechten Taquary-Ufer gelegen, zählt 31 Ansiedelungen auf einem Areal von 4,440,000 Quadrat-Braçen und hat eine Bevölkerung von 175 Seelen.

Die zwischen der Colonie S. Leopoldo und dem Taquary-Ufer gelegenen Territorien sind alle bereits fast ausschließlich von Deutschen besiedelt, welche hier eine schwunghafte Bodencultur betreiben und die Naturproducte in reicher Fülle auf diesem fruchtbaren Territorium erziehen. Diese sowohl, wie die wohlhabendsten Deutschen in S. Leopoldo, haben jüngst ein äußerst günstiges Territorium zur Anlage einer neuen deutschen Stadt am Cahy-Ufer angekauft und vermessen lassen, ein Beweis des fortschreitenden Wohlstandes der deutschen Bevölkerung

in jenen Theilen der Provinz. Fände sich hier Intelligenz und einiges Capital, so würde die Industrie einen ganz bedeutenden Aufschwung nehmen.

Colonie Rincão del Rei, südöstlich angrenzend an die Colonie Sta. Cruz, eine selbstständige Besiedelung von Deutschen, welche die älteren Colonie-Territorien verlassen haben. Ueber diese vermochten wir keinerlei Notizen zu erhalten.

Colonie Sta. Cruz (Regierungs-Colonie), gegründet im Jahre 1849, liegt zu beiden Seiten der Ufer des Rio Pardo, in einem sehr gebirgigen, aber fruchtbaren Terrain. Dieser Theil der Serra, welcher an das Thal des Rio Pardo grenzt, hat einen sehr zerrissenen wilden Charakter. Das Colonie-Territorium umfaßt $8\frac{1}{2}$ Quadrat-Legoas Land, auf dem nach den Angaben bis Ende August 1858 2221 Seelen gezählt wurden.

Die Colonie erhielt von 1857 bis 1858 einen Zuwachs von 135 europäischen Einwanderern.

Vom September 1857 bis September 1858 wurden geboren 100, es starben 31 Personen.

Die Ernte lieferte 7724 Sack schwarze Bohnen, 40 Sack Reis, 12 Sack Gerste, 20 Sack Weizen, $56\frac{1}{2}$ Sack Erbsen, 4851 Sack Kartoffeln, $24,749\frac{3}{4}$ Sack Mais, 75 Arroben Mate, 287 Arroben Rauchtack in Rollen.

Der Werth der aus der Colonie ausgeführten Producte, incl. Butter, Speck, Fleisch, Schweine, Eier und Cigarren, belief sich in demselben Jahre auf 41,365 Mil 900 Reïs.

Der Viehstand belief sich auf: 730 Pferde und Maulthiere, 471 Milchkühe, 78 Zucht- und Mastochsen, 452 Kälber, 31 Schafe und Ziegen, 5970 Schweine.

Der Transport in der Colonie selbst ist beschwerlich und wird, wie in allen übrigen Gebirgscolonien, auf Packthieren bewerkstelligt. Der Markt, von welchem die Producte der Colonie nach allen Theilen der Provinz geführt werden, ist Rio Pardo; bis hierher werden sie per Axe auf den im Sommer guten Naturstraßen transportirt.

Colonie S. Angelo (Regierungs-Colonie), am linken Jacuhy-Ufer gelegen, 9 Legoas von Cachoeira und 12 Legoas von Sta. Maria da Boca do Monte, wurde am 28. October 1857 mit den ersten Familien besiedelt. Das Colonie-Territorium begreift circa $1\frac{1}{2}$ Quadrat-Legoa. Auf demselben sind 209 Personen etablirt.

Colonie Santa Maria da Boca do Monte e S. Martinho, eine Ansiedelung von Deutschen, welche die Territorien der älteren Colonien verlassen haben, westwärts gezogen sind und sich am Serrande von S. Martinho niedergelassen haben. Die ersten deutschen

Bewohner waren Officiere und Soldaten, welche in der brasilianischen Armee in dem Kriege der Jahre 1825—28 gedient hatten, nach demselben ihren Abschied erhielten und sich hier niederließen. Ihnen schlossen sich neue Ankömmlinge von den Picaden der Colonien S. Leopoldo und Sta. Cruz an.

Die Bevölkerung der an den Quellen des Vacacaby Mirim gelegenen colonisirten Ländereien beläuft sich auf 139 Köpfe.

Die Colonie findet ihren Markt für die Producte in dem nahegelegenen deutschen Städtchen Sta. Maria, welches seinen regen Handel und Verkehr hauptsächlich dem deutschen Gewerbefleiß und der günstigen Lage im Centrum der Provinz verdankt. —

Im Allgemeinen kann der 60 Legoas lange Serrastreifen von Mundo Novo bis Sta. Maria als in der Hauptsache von Deutschen bewohnt bezeichnet werden, ein Streifen Land, auf welchem deutscher Gewerbefleiß sich von Tag zu Tag mehr hebt und der Wohlstand sich mehr und mehr einfindet. Schon richten die Bewohner der älteren Colonien und deren Kinder die Blicke westwärts, um sich neue Felder für ihren Fleiß auszusuchen, und bald auch werden die westlich am Toropy und Jaguary gelegenen Serraränder von Deutschen bewohnt sein. Sehnsüchtig erwarten die Estancieros des Westens, bis über den Uruguay hinüber nach Corrientes, den Zeitpunkt, wo auch ihnen deutscher Fleiß die Segnungen der Bodencultur zugänglich macht, und auch in jenem Theile sich Colonien erheben werden. Wir erinnern uns noch recht deutlich, wie inständig und überredend man uns angegangen, Colonien am Toropy, Jaguary und Uruguay anzulegen, und wie man uns doppelt freundlich aufgenommen, weil man glaubte, wir besuchten jene Landestheile zum Zwecke solcher Explorationen. Die Bevölkerung dieser Theile reicht hilfreich dem armen Einwanderer die Hand, wo sie zu helfen vermag.

An dem östlichen Serrarande und im nordöstlichsten Theile der Provinz liegen ferner noch die deutschen Colonien:

Tres Forquilhas (Regierungs-Colonie), in der Serra und an dem Ufer des gleichnamigen Flusses. Dieselbe umfaßt 123 Ansiedelungen mit 10,062 Braçen Front und 400 bis 1600 Braçen Tiefe. Auf diesem Territorium wohnen 444 Seelen.

Von 1825 bis 1852 wanderten ein 96 Personen; es starben von 1827 bis 1858 63 Personen, und 411 Kinder wurden in demselben Zeitraum geboren.

Der günstigen Entwicklung der Colonie mangelt ein Absatzmarkt. Die nahegelegenen Theile des Hochlandes, welche Colonieerzeugnisse bedürfen, sind von derselben durch einen 5 Legoas breiten Streifen Urwald getrennt. Die Colonie hat eine Privatschule, welche von 58 Schülern besucht wird.

Ueber die Regierungs-Colonie S. Pedro de Torres, unweit der Stadt Torres gelegen, vermochten wir keine Angaben zu erlangen.

Noch müssen wir zweier Colonien Erwähnung thun, welche im südlichen Theile der Provinz liegen:

Colonie D. Pedro II., von 130 Irländern bewohnt, nahe Pelotas gelegen, und

Colonie S. Lourenço (Privat-Colonie), an dem Rande der Serra dos Tapes und am Ufer des Arroyo S. Lourenço gelegen. Dieselbe wurde von einem deutschen Colonisten J. Rheingantz und einem Brasilianer José Antonio Oliveira Guimarães angelegt; sie umfaßt bis jetzt 13 Ansiedelungen zu je 100,000 Quadrat-Braçen, welche zu 200 und 500 Mil Reis verkauft werden.

Die Kopfzahl belief sich in der Colonie am 1. September 1858 auf 105 Personen. —

Die Regierung hat die noch vorhandenen *Terras devolutas*, welche sie an dem Serrarande besitzt, vermessen lassen, und beabsichtigt die zwischen den Colonien liegenden, noch unbewohnten Gebirgsstreifen zu colonisiren und so eine zusammenhängende Linie zu bilden, welche die correspondirenden südlichen und nördlichen Campos mit Ackerbauprodukten versorgt, während diese wiederum die Pflanzer mit Vieh und Fleisch versehen. Es ist dies derselbe Plan, welchen die Jesuiten bei Anlage der Missionen im Sinne hatten und durchführten.

Noch bemerken wir am Schlusse dieser kurzen Notizen über die Colonien, dafs es in der Provinz keine Parceria-Colonien giebt, sondern alle Colonisten freie Landeigenthümer sind.

Ackerbau. Viehzucht. Industrie.

Im Verhältnifs zur culturfähigen Flächenausdehnung der Provinz sind noch immer nur wenige Theile bebaut und bepflanzt. Indessen hat von Jahr zu Jahr seit der umfangreichen Anlage von Colonien die Bodencultur zugenommen und sich mehr und mehr verbreitet. Das Beispiel deutschen Fleißes, deutscher Betriebsamkeit hat trefflich gewirkt und unter den Brasilianern vielfach eine anerkennenswerthe Nach-eiferung erweckt. Während in früheren Jahren aus verschiedenen nördlichen Provinzen des Kaiserreiches und deren Häfen, Bahia, Rio de Janeiro, Paragua und Sta. Catharina mannichfache Cerealien zugeführt wurden, z. B. von 1816 — 1822 143,295 Alqueiren Farinha de Mandioca, während man früher in den meisten Theilen der Provinz nur animalische Nahrung kannte und den täglich mehrmals auf dem Tische des Rio Grandensers erscheinenden Espeto (Spießbraten) theilweise ohne vegetabilische Zuthat genoß, erzeugt jetzt, seit den neun

Jahren, während deren die Colonisation mit Eifer und Nachdruck betrieben wurde, die Provinz mehr Cerealien, als in derselben verbraucht werden. Sie versorgt schon einige der Nord-Provinzen mit dem Ueberschufs und ein nicht ganz geringer Theil wird jährlich jenen Provinzen von denjenigen Cerealien, nach denen die meiste Nachfrage auf den Märkten ist, zugeführt. Wir lassen hier die Angaben der Exportation seit dem Jahre 1849 folgen:

Jahr	Farinha de Mandioca	schwarze Bohnen	Mais
1849	90 Sack	369 Sack	389 Sack
1850	541 $\frac{1}{2}$ -	11,569 -	4,655 -
1851	5,696 -	21,554 -	17,975 -
1852	31,308 -	3,160 $\frac{1}{2}$ -	35,509 -
1853	2,382 -	29,731 -	45,627 $\frac{1}{2}$ -
1854	39 -	17,385 -	61,383 -
1855	6,305 -	19,359 -	40,518 $\frac{1}{2}$ -
1856	4,174 $\frac{1}{2}$ -	22,850 -	12,737 -
1857	6,006 $\frac{1}{2}$ -	34,070 -	10,086 -
1858(1.Sem.)	2,460 -	37,970 -	3,677 -

Die Preise jener Producte werden in denjenigen Theilen der Provinz, welche entfernt von den Colonien liegen, durch den Transport per Axe bedeutend erhöht. So z. B. kostete im Rincão de S. Pedro am Toropy die Alqueire schwarze Bohnen 4 Mil Reis, westlicher 6 Mil Reis, und am Uruguay 8 Mil Reis, während der Preis in Porto-Alegre nur auf 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 Mil Reis stand. Noch bedeutend höher sind die Preise der Cerealien in den nördlichen Provinzen Bahia, Santos, Rio de Janeiro, und selbst in S. Paul und Sta. Catharina.

Der Weizenbau, welcher in den Jahren von 1805 bis 1820 nicht unbedeutend war — die Ausfuhr belief sich in jenen Jahren auf 187,980 Alqueiren —, später aber mehr und mehr abnahm, wegen der Krankheiten (Brand), welche einen großen Theil der Ernte vernichteten, hat in neuerer Zeit wieder zugenommen.

Die Getreidearten, welche hier am besten gedeihen, sind der ägyptische Weizen und der australische Roggen. Die Regierung hat Samen dieser beiden Getreidearten $\frac{1}{2}$ kommen $\frac{1}{2}$ lassen und unter Colonisten sowohl wie Brasilianer vertheilt. Ein Gesetz vom 26. September 1857 sichert demjenigen eine Prämie von 2000 Mil Reis zu, welcher mehr als 100 Alqueiren Weizen erntet, und in der That scheint dasselbe den gewünschten Erfolg zu haben, indem sich seit der letzten Ernte vier Brasilianer gemeldet haben, welche die genannte Alqueirenzahl Weizen erbaut hatten.

Außer den Cerealien: Mais, schwarze Bohnen, Weizen, Roggen,

Reis, Gerste etc., welche einen guten Ertrag geben und hauptsächlich auf den Colonien gebaut werden, giebt auch in einzelnen Theilen, in den Municipien Conceição do Arroio, S. Antonio da Patrulha, Taquary, S. Leopoldo, Porto-Alegre, S. Borja und S. Gabriel das Zuckerrohr einen guten Ertrag. In dem Municipium von Conceição do Arroio allein giebt es 261 Etablissements, in welchen aus Zuckerrohr Rohzucker und Caxas (Branntwein), Melaço (Syrup) und Rapaduras (eine Art Zuckerkuchen) gefertigt wird. Im Jahre 1857 wurden hier producirt:

Branntwein	741 Pipen,
Melaço (Syrup)	1,377 Mediden,
Zucker	1,900 Arroben,
Rapaduras	121,000 Stück.

In S. Antonio da Patrulha werden in 54 Brennereien (mit der höchst einfachen Einrichtung eines kupfernen Kessels) und 79 Mühlen Rapadura, Melaço und Branntwein producirt.

In Taquary giebt es 6 dergleichen Etablissements, welche producirten:

	1857	1858
Branntwein	5,217 Mediden	5,790 Mediden
Melaço	116 -	60 -
Rapaduras	60,000 Stück.	

In S. Leopoldo giebt es 28 kleine Brennereien; dieselben sollen jährlich 42 Pipen Branntwein brennen. Porto-Alegre und Umgegend zählt 17 Brennereien, S. Borja 4, welche jährlich 400 Mediden Branntwein und 600 Mediden Syrup produciren.

Einen höchst wichtigen Ausfuhrartikel bildet die Herva maté, die Blätter des Hervabaumes, welche getrocknet werden und als Theeaufgufs das bevorzugte Getränk des Camperos von Paraná sowohl, als von Rio Grande, Montevideo und der Argentina bildet. Der Hervabaum wächst in den Urwäldern der Serra, in besonderer Güte nahe dem Ufer des Uruguay, in den Wäldern der Missionen, und nimmt mit seiner westlichen Verbreitung an Güte zu. Ein grofser Theil der brasilianischen Bevölkerung jener Theile der Provinz beschäftigt sich mit der sehr einträglichen Herva-Fabrication.

Die Ausfuhr betrug:

1848	15,244 Arroben,
1849	26,115 -
1850	19,485 -
1851	8,897 -
1852	13,267 -
1853	99,785 -
1854	7,953 -

1855	164,304	Arroben,
1856	38,615	-
1857	259,365	-
1858 (1. Sem.)	21,114	-

Außer der von den Zollämtern von Porto-Alegre, Rio Grande und S. José do Norte angegebenen Ausfuhr des Maté von 1857 wurden noch ausgeführt von diesem Artikel über Passo fundo im 2. Semester 1857 15,995 Arroben, und im 1. Semester 1858 28,384 Arroben.

Die angegebenen Zahlen umfassen nicht die Gesamtausfuhr der letzten Jahre, da die Angaben von mehreren Municipien fehlen.

Viehzeit. — Wie schon oben gesagt, gedeihen Rindvieh, Pferde und auch Schafe trefflich auf den weiten Campos. Das Vieh wächst empor und vermehrt sich, ohne daß demselben von Seiten der Estancieros im Allgemeinen große Sorgfalt gewidmet wird. Im Winter wöchentlich einmal, im Sommer zwei bis dreimal während der großen Hitze wird das Vieh einer Estancia auf einen, und zählt es acht und mehr tausend Köpfe, auf zwei großen Plätzen zusammengetrieben und nachgesehen, ob die Insecten demselben Schaden gethan. Die kranken Stücke werden geworfen und mit Salbe eingerieben, außerdem werden die wilden Pferde zugeritten, geschnitten und gebrannt. Und so überläßt man die Thiere wieder sich selbst. Allerdings beginnen jetzt schon einige Viehzüchter mehr Werth auf Qualität als Quantität zu legen, indessen sind dies nur Ausnahmen. Dabei erhalten sich die Preise seit der Revolution und der förmlichen Ausrottung des Viehes auf einem ziemlich hohen Stande, der sich in Folge der großen Trockenheit im Jahre 1857 noch erhöht hatte. Sowohl diese, als auch die darauf folgende strenge Kälte im Winter war Ursache, daß mehr als 25,000 Stück Rindvieh verloren gingen. Besonders schwunghaft wird die Maulthierzucht betrieben, welche bei den jetzigen hohen Maulthierpreisen einen guten Gewinn abwirft. Die Gesamtausfuhr an Vieh nach den nördlichen Provinzen belief sich im Jahre 1855 auf 59,214 Stück, 1856 auf 72,278 Stück, 1857 auf 50,301 Stück, und zwar wurden in dem letzteren Jahre ausgeführt über Pontão 34,737 Stück, Nonohay 15,168 Stück, Torres 396 Stück. Die Ausfuhr und Einfuhr mit den angrenzenden Nachbarländern gestaltete sich folgendermaßen.

Eingeführt wurden aus den Nachbarstaaten zu Lande:

1857	81,427	Stück Rindvieh,	7,789	Pferde,	1,439	Maulthiere,
1858	51,847	-	-	8,204	-	1,003

Ausgeführt wurden dahin:

1857	103,635	Stück Rindvieh,	30,656	Pferde,	480	Maulthiere,
1858	54,928	-	-	14,027	-	67

Der Verbrauch im Lande belief sich nach annähernder Abschätzung im Jahre 1857 auf allermindestens 40.279 Stück. Zu dem in demselben Jahre nach brasilianischen Häfen ausgeführten *carne secca* (getrocknetes Fleisch) wird man ebenfalls 365,508 Stück gebraucht haben, wenn man annimmt, daß man 4 Arroben *carne secca* durchschnittlich aus einem Stück Rindvieh schneidet. Ferner wurden allein von dem Observationscorps vom Januar bis März 1858 5958 Stück Rindvieh gebraucht.

Schließlich dient noch die Uebersicht der Ausfuhr von Häuten, welche wir folgen lassen, zu einigem Anhalt über den Reichthum und Consum der Provinz an Vieh. Es wurden ausgeführt:

1848	280,574	Häute,	1854	683,732	Häute,
1849	301,015	-	1855	617,441	-
1850	223,060	-	1856	653,536	-
1851	169,865	-	1857	556,916	-
1852	135,427	-	1. Semester 1858	215,752	-
1853	743,070	-			

Die Schafzucht ist in den ersten Stadien der Entwicklung begriffen. Die Regierung hat Merino-Schafe kommen lassen, eine Muster-schäferei unter der Leitung eines Deutschen in der Nähe von Porto-Alegre angelegt und ferner 130 Zuchtschafe angekauft, von denen sie 67 vertheilte.

Ueber die Industrie läßt sich nur wenig sagen. Sie liegt hier noch in der Kindheit und wird sich erst mit der wachsenden Bevölkerung entwickeln. Unter den Anstalten, in welchen industrielle Producte erzeugt werden, verdienen Erwähnung die Gerbereien, die sogenannten Charqueaden (die Schlachtanstalten, in welchen *carne secca* geschnitten und getrocknet wird), die Seifensiedereien, Lichtziehereien, Oelmühlen, und ferner wird die Fabrication brasilianischer Sättel äußerst schwunghaft betrieben. Dieselben werden in bedeutender Zahl nach den brasilianischen Nordprovinzen sowohl, als nach den angrenzenden Plata-Staaten ausgeführt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [NS_9](#)

Autor(en)/Author(s): Schultz Woldemar

Artikel/Article: [X. Historisch- geographisch -statistische Skizze der kaiserlich brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul. 285-308](#)